

E r l ä u t e r u n g

zur Skizze: "Eine Friedenskirche".

Das religiöse Bewusstsein der Völker zeugte den Tempel, die Kirche. Solches Schaffen ist mit der Kunst unzertrennlich verbunden. Die Kunst kommt gerade im Kirchenbau am mächtigsten zum Ausdrucke. Die Form, der Stil der Kirche ist für die einzelnen Epochen charakteristisch.

Der Stil im Kirchenbau verdankte sein Entstehen, dem Baumaterialie, das zur Verfügung stand, den technischen Errungenschaften, deren man sich bedienen konnte, den klimatischen, örtlichen und ökonomischen Verhältnissen, dem Machtbewusstsein oder der religiösen Vertiefung der Kirchen-Erbauer, endlich dem Schönheitsbegriffe, welchem die einzelnen Völker huldigten.

Unter den angeführten Einflüssen sind jene als die stärksten zu bezeichnen, welche konstruktives und künstlerisches Können als Basis haben, ein Umstand der wieder bei Ueberdeckung des Kirchen-Haupttraumes besonders deutlich zu Tage tritt.

Die schmale Cella der Griechen, der Kuppelbau der Römer, die Holzabdeckung der Basilika, die komplizierten Gewölbe der byzantinischen, romanischen und gothischen Epochen sind Beweise für obige Behauptung, aber auch der Kuppelbau der Peterskirche mit dem Ziele, die Wirkung des Haupttraumes nach Innen und Aussen auf's Aeusserste zu steigern, weisen deutlich darauf hin, konstruktives und künstlerisches Können, für das Machtbewusstsein seiner Erbauer auszunützen.

Es ist daher als selbstverständlich zu bezeichnen, dass der heutige Kirchenbau unserem Empfinden, Wollen und Können ent-

sprechende Ziele vor Augen haben muss, wenn die Kunst unserer Zeit zum Ausdrucke kommen soll.

Von solchen Gesichtspunkten ausgehend erscheinen nahezu alle Kirchenbauten der letzten achtzig Jahre, als sinnlose Kopien abgelebter Form und als albernes Sammelsurium verbrauchter Dinge, welche mit dem Denken, Fühlen und Können dieser Zeit in keinem Zusammenhange standen. Ein Umstand, der sich nur dadurch erklären lässt, dass die Kunst dieser Zeit jede schöpferische Kraft verloren hatte.

Die vorliegende Skizze für eine Friedenskirche umfasst nebst der in erster Linie stehenden Zweckerfüllung die oben angedeuteten massgebenden Einflüsse als Ausgangspunkt des zu Schaffenden mit intensiver Verwertung der uns heute zu Gebote stehenden technischen Mittel.

Die Zweckerfüllung der von Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal Fürsterzbischof von Wien Dr. Friedrich Gustav Piffl geplanten Friedenskirche liegt im deutlichen Hinweise auf das zu verewigende Moment (Frieden nach dem schrecklichen Völkerkriege) in der Verwendung der Kirche auch als Pfarrkirche, also in der Annahme des genügenden Fassungsraumes mit Rücksicht auf die Anzahl der Bewohner des Gemeindebezirkes, in welchem die Kirche errichtet werden soll, in richtiger Platzbestimmung als weithin sichtbares Wahrzeichen im Stadtbilde und in einem geeigneten Vorschlage betreffs der Baudurchführung. Es wird sich also darum handeln, I. einen Platz zu bestimmen, der die Kirche weithin sichtbar macht, II. einen Bezirk zu wählen, der stark an Kirchennot leidet und III. eine Lösung der Kostenfrage zu finden, welche eine monumentale und baldige Ausführung der Kirche ermöglicht.

In der Skizze ist ein 80.00 m breiter und 109.30 m tiefer Platz auf der Schmelz, wo ein solcher heute noch erhältlich ist, angenommen, der Platz ist von drei Seiten mit je einer 15 m breiten und an der Hauptfassade mit einer 20 m breiten Strasse umgeben. Seine Höhenlage 85.00 m über den Donau-Pegel wird die dort errichtete Kirche

m. Piffl



weithin sichtbar, ~~erscheinen lassen~~.

Es empfiehlt sich zur Klarstellung der vorliegenden Skizze mit der Beschreibung der Kirche selbst zu beginnen.

Die konstruktiv einfachste, also ökonomischste Kirchenform, der rechteckige, schmale Einraum, das Langschiff kann bei einer Friedenskirche kaum in Betracht kommen, weil der Zweck, den der Bau in ästhetischer Beziehung erfüllen soll, der ist, durch hohe Monumentalität als ein Wahrzeichen im Stadtbilde zu wirken und für ein mächtiges Wahnhalten der Erinnerung zu sorgen. Diese Bedingung kann nur ein Zentralbau erfüllen. Ueberdies wirkt die reichere Silhouette eines Zentralbaues kontrastierender, also besser zur geradelinigen Strasse.

Unser heutiges technisches Können überwindet die Schwierigkeiten der Raumüberdeckung, mit welchen sich unsere Vorfahren abquälten, spielend; es ermöglicht durch Aufhebung des Schubes die Lagermauern bis an die Druck-Grenze zu verkleinern, es schafft Räume, welche alle optischen und akustischen Bedingungen einwandfrei erfüllen und weiss die Raumwirkung unserem Schönheitsbegriffe künstlerisch völlig anzupassen. Auch diese Argumente lassen die Wahl einer Zentralanlage für die Kirche als richtig erscheinen.

In der Skizze ist die Abdeckung des Hauptraumes in einfachster Weise durch eine " Kappe " welche in der Hauptsache aus 8 sich durchdringenden Eisenbetonbögen besteht, hergestellt. Für die Haltbarkeit dieser Kappe, ist die Schliessung des Mittelteiles konstruktiv nicht notwendig und gestattet so, den Hauptraum mit einer Oberlichte zu versehen. Das Oberlicht ist für eine Kirche als Ideallicht zu bezeichnen, doch lassen Regen, Hagel und Schnee seine Anwendung nicht zu. Wird aber auf dem leeren mit einer Zierlichte versehene Mittelteil der Kappe eine eiserne, verglaste, mit Schotter-Asphalt-Zement abgedeckte Trommel aufgesetzt, so erhält die Oberlichte durch die

Trommel die Lichtzufuhr und dem Raume bleibt das Oberlicht erhalten, während die atmosphärischen Niederschläge wirkungslos werden.

Unsere heutigen technischen Errungenschaften ermöglichen uns Baudurchführungen herzustellen und Wirkungen zu erzielen, die unseren Vorfahren versagt blieben, weil ihnen unser heutiges technisches Können fehlte.

Das Mass die Spannweite des Mittelraumes einer Kirche, ist in konstruktiver Beziehung heute nahezu beliebig, es wird lediglich durch die Zweckerfüllung, also im vorliegenden Falle durch die Annahme einer bestimmten Anzahl von Kirchenbesuchern festgestellt. Im Projekte ist die Zahl der Kirchenbesucher mit 3000 angenommen und der Mittelraum der Kirche deshalb mit 30.24 m dimensioniert. Zur Orientierung über die Wirkung des Mittelraumes wird daran erinnert, dass die Kirche " am Steinhof " 18 m, die Peterskirche in Rom 42.50 m und das Pantheon in Rom 43.50 m Spannweite des Mittelraumes aufweisen.

Dem Zentralraume der Kirche sind vier raumberweitende Arme von je zwei zu 9.00 m und je zwei zu 4.50 m Tiefe vorgelegt, wodurch die Hauptform des Kirchengrundrisses die gewiss erwünschte Kreuzform erhält. Der Vorraum und die Musikempore mit ihren Treppen liegen wie der Hochaltar in den 9 m tiefen, während die Seitenaltäre, die Beichtstühle und die Seiteneingänge in die 4.50 m tiefen Kreuzarme verlegt wurden.

Zwecklich und ästhetisch empfiehlt es sich, das Raumverhältnis des Mittelraumes der Kirche, also Höhe zur Breite wie 1:1 anzunehmen. Die Besichtigung der Decke und ihre Wirkung auf den im Raume befindlichen Kirchenbesucher werden, wenn die Höhendimensionen des Raumes unverhältnismässig gross sind, unmöglich und wirken auch in akustischer Beziehung störend (St. Paul in London 2:1, St. Peter in Rom $2\frac{1}{2}:1$.) Durch die Annahme einer Oberlichtbelichtung der Kirche ist eine abnormale Höhe des Kirchenraumes und die Anordnung einer Kuppel überhaupt ausgeschlossen.

Die erforderliche Wirkung, als weithin sichtbares Wahrzeichen ist dem 70 m hohen Turme übertragen, dessen in unserer Stadt noch nicht bestehende Hauptform die Aufmerksamkeit der Bewohnerschaft wachrufen wird. Der Wegfall der Kuppel bringt des weiteren grosse ökonomische Vorteile.

Einzuschalten wäre hier, dass alles bisher nicht Besprochene der Skizze, durch die Zeichnungen klargestellt ist, und dass alle jene Neuerungen, wie schiefe Lage des Kirchen-Fussbodens, einwandfreies Sehen und Hören der Kirchenbesucher, Weihwasserbrunnen statt Becken, gewellter innerer Mauerputz der Akustik halber, das Weglassen der Spuknöpfe, die Befestigung der Betstühle im Steinpflaster, mit eingepasster Linoleumlage, Anordnung eines Rettungszimmers, der Zentralheizung mit Ventilation, elektrisch betriebene Glocken etc., welche Neuerungen sich in der Kirche am Steinhof so gut bewährten, auch im vorliegenden Falle Anwendung finden.

Durch die Wahl des Platzes und durch die Bestimmung der Form und Grösse der Kirche erscheinen die Zweckerfüllungen, Punkt I und II gelöst und verbleibt noch die Lösung des III. Punktes, für welchen es eines rationellen Vorschlages bedarf.

Die Kosten der Kirche, der Arkaden und des Pfarrhofes werden sich auf zirka 3.5 Millionen belaufen und ist kaum anzunehmen durch den heute stark in Anspruch genommenen Gedanken von Sammlungen diesen Betrag aufzubringen. Die erwähnte Summe kann aber leicht dadurch beschafft werden, dass man den wohlhabenden Klassen etwas bietet und dafür Zahlung verlangt. Der Verkauf einer Anzahl von Gräften und einer grösseren Anzahl von Columbarien wird dies ermöglichen. Es gibt viele Personen, welche sich durch Ankauf einer Gruft oder einer Columbarienzelle auf dieser geweihten " ewige Dauer " versprechende Stelle, einen Platz sichern wollen und werden, der bestimmt ist, ihre letzten Reste zum ewigen Frieden aufzunehmen.

Wird das für den Kirchenbau reservierte Terrain von

3 Seiten mit Arkaden (die 4 te Seite bildet der Pfarrhof) umgeben, so entsteht der nicht genug einzuschätzende Vorteil eines Kirchen-Vorhofes. Ein solcher Kirchen-Vorhof trennt die Eintretenden vom Getriebe und Lärm der Strasse und erschliesst für sie eine Art Ansichts-Vorbereitungsraum. Die Arkaden lassen es zu, dass der Unterbau derselben zu Grüften verwendet wird. Die den unterhalb befindlichen Grüften entsprechenden Wandteile der Arkaden können von den Gruftinhabern mit Epitaphen geschmückt werden. Gegen die Strasse zu, sind die Arkaden bepflanzt und ergeben eine Anzahl von mit Sitzbänken versehene Kinder-spielplätzen. Jeder Arkadenteil kann aussen mit wenigen lapidaren Worten auf Tafeln, Teile der Kriegsgeschichte erzählen. Der Unterbau der Kirche, die Krypta ist zur Anlage von Columbarien verwendet, welche wie die Grüfte einen monumentalen Zugang von der Kirche aus haben. Dieser monumentale Zugang veranlasst eine Stellung des Altares (der Priester mit dem Antlitz gegen die Kirchenbesucher) wie eine solche beispielsweise in Fünfkirchen besteht und dort eine künstlerisch monumentale Wirkung von ganz aussergewöhnlicher Grösse hervorruft.

Einen etwaigen Einwand, in sanitärer Beziehung, wegen der Grüfte und der Columbarien, kann entgegengestellt werden, dass solche Grabstätten (bei den Kapuzinern und bei St. Stefan) bestehen und die Beisetzung jeder Leiche in der Friedenskirche und in den sie umgebenden Grüften, überdies derart vorgenommen werden muss, dass jede Leiche luftdicht abzuschliessen ist. Dies geschieht leicht dadurch, dass die vordere Steinplatte jeder einzelnen Zelle in Cementmörtel versetzt wird.

Wird für jede Gruft (Fassungsraum 12 Zellen mit 12 Leichen) K 20.000.-- und für jede Columbarienzelle (eine Leiche) K 3000.-- als Verkaufspreis angenommen, so ergibt dies, da 80 Grüfte und 768 Zellen untergebracht werden können, eine Summe von 3.9 Millionen, so dass die Kosten der gesamten Bauherstellung hiedurch ge-



deckt erscheinen.

Als Ausführungsmaterial zu dem gesamten Bau ist Bruchstein und Ziegel zur Fundierung und Ziegel für das Tagmauerwerk in Aussicht genommen. Das Bindemittel ist durchwegs Zementmörtel. Alle Aussenflächen sind bis auf 1.80 m Sockel, welcher aus Granit besteht, mit Edelputz verkleidet. Unsere heutigen Erfahrungen gehen dahin, dass eine solche Verkleidung, haltbarer und in jeder Beziehung besser als Stein ist. Die Abdeckung des Bauwerkes ist durch Betondecken, welche mit Schlackenbeton-Asphalt und Schotter überlagert sind, hergestellt. Holz (Eichenholz) findet nur Verwendung, bei Türen, Kirchen und Beichtstühlen, den Fenstern und den Fussböden des Pfarrhofes, so dass jede Feuergefahr vermieden ist.

Die figurale und ornamentale Bildhauer-Arbeit der Fassaden ist aus getriebenem Kupfer projektiert. Jeder Anstrich nach Aussen zu, ist vermieden. Die Kirchenfenster sind Eisen mit Kupfer verkleidet. Die Kirche ist im Innern bis auf eine Höhe von 2.00 m mit Marmorplatten verkleidet, der obere Teil Rillenputz, der ornamentale Dekor teilweise vergoldet. Mosaikbilder schmücken die Wände und vereinen sich mit dem Hauptbilde (der Friede sei mit Euch) zu einem Zyklus.

Die genauen Kosten des Kirchenbaues, der Arkaden und des Pfarrhofes, können unter den heutigen Verhältnissen kaum bestimmt werden, sie erscheinen aber durch den Vorschlag mehr als gedeckt. Die angegebene Ziffer ist eher zu hoch, als zu niedrig gegriffen. Der Bau ist in der Art durchzuführen, dass die Kirche in zirka 4 Jahren, die Arkaden in 2 Jahren vollendet sind.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung; Wenn ein freudig schaffender Künstler in etwas mehr als 3 Jahren seinem achtzigsten Geburtstage entgegensieht, so ist es begreiflich, dass sich der Jahresträger genügende Erfahrung zuschreibt, auch sein Werk richtig beurtei-



len zu können. Von diesem Standpunkte aus, drängt es ihn zu erklären, dass die hier vorliegende Arbeit, die beste ist, welche zu schaffen ihm gegönnt war.

Die Erfüllung des Zweckes, die Wahl des Ausführungsmateriales, die angewandte Konstruktion, sie führten zu der sich ergebenden Form, sie ist und wird sein, eine Kunst unserer Zeit.

len zu können. Von diesem Standpunkte aus, drängt es ihn zu erklären,
dass die hier vorliegende Arbeit, die beste ist, welche zu schaffen
ihm gegönnt war.

Die Erfüllung des Zweckes, die Wahl des Ausführungs-
Materialies, die angewandte Konstruktion, sie führten zu der sich
ergebenden Form, sie ist und wird sein, eine Kunst unserer Zeit.

